

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaren Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 89.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 1. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1893.

Amtliches.

Das landwirtschaftliche Hauptfest wird am Donnerstag, den 28. Sept. d. J., auf dem sogenannten Wiesen bei Gannstatt abgehalten. Bei demselben findet eine Preisverteilung für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine an württembergische Züchter, eine Ausstellung der prämierten Pferde, des prämierten Rindviehs, von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, von Obst, Trauben und anderen landwirtschaftlichen Produkten, endlich ein Pferde-Wettrennen statt. Im Hinblick auf die besondere Bedeutung, welche das diesjährige landwirtschaftliche Hauptfest dadurch erhält, daß es das erste ist nach dem Regierungsantritt Seiner Majestät des Königs, wird den landwirtschaftl. Bezirksvereinen Gelegenheit gegeben, in größerer Veranlassung an diesem Fest sich zu beteiligen. Es ergeht daher an dieselben die Einladung, je eine Deputation bis zu 10 Personen zu diesem Feste anzuordnen und ihre Fahnen oder sonstigen Embleme, welche sie bei festlichen Gelegenheiten zu gebrauchen pflegen, den Deputationen mitzugeben. Außerdem wird denselben anheimgegeben, sofern noch in einer Gegend eine eigenartige ländliche Tracht vorherrscht, auch noch eine Vertretung dieser Tracht durch erwachsene männliche und weibliche Personen anzuschicken. — Im „St. Anz.“ Nr. 176 sind die Bestimmungen über die Preisverteilung bei der Viehprämierung veröffentlicht.

Die Lehrerbienstandsprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: G. Hornberger, Seminarlehrer in Nagold; W. Jetter, Unterlehrer in Oberkrambach; J. Wall, Unterlehrer in Sulzdorf.

W e s t o r b e n: Kameralamtsbuchhalter Schneider, Ehingen; Oshenwirt Braunmüller, Bredlingen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 30. Juli. Dem Vernehmen nach treten im Bezirk des Postamts Altensteig in nächster Zeit einige Änderungen ein, indem die Gemeinde Grömbach, welche seither zu Pfalzgrafenweiler gehörte, dem Postbezirk Altensteig zugeteilt wird. Auch wird in Grömbach eine Posthilfsstelle errichtet werden, welche voraussichtlich mit der dortigen Telephonstelle vereinigt wird. Grömbach und Gortweiler mit der Kohlschlagmühle werden in Zukunft einen Postbezirk bilden, welcher durch den seitherigen Landpostboten von Gortweiler begangen wird. Ferner werden die Gemeinden Egenhausen und Spielberg nebst Parzellen zu einem Postbezirk vereinigt und durch einen neuen Boten, welcher seinen Sitz in Egenhausen hat bedient werden.

* Altensteig, 31. Juli. Nach den Anträgen der Generaldirektion der Staatseisenbahnen bei dem R. Ministerium der osm. Angelegenheiten ist in Bezug auf den Winterfahrplan u. a. beabsichtigt die Züge 586 und 587 der Altensteiger Bahn Altensteig

ab 9.23 Nagold an 10.23 nachts und Nagold ab 11 Uhr Altensteig an 12 Uhr nachts ausfallen zu lassen. Dagegen sind Änderungen auf den Linien Tübingen-Horb und Stuttgart-Calw beantragt, durch welche eine Abendverbindung mit Altensteig im Fernverkehr wieder hergestellt wird. Der bisher in Stuttgart abgehende Personenzug 7.25 nachm. soll vorgezogen werden und wird künftig in Stuttgart abgehen 6.30 nachm. Calw an 8.15 zum Anschluß an den Zug 185 nach Nagold. Eoborn soll Zug 585 der Altensteiger Bahn hinausgerückt werden und in Nagold unmittelbar nach Ankunft des Colwer Zugs abgehen um 9.05 mit Ankunft in Altensteig um 10.05 nachts. Von Tübingen nach Horb wird ein Zug eingelegt: Tübingen ab 5.27 Horb an 6.30 zum Anschluß an den Zug 184 nach Nagold, Horb ab 6.40, Nagold an 7.32 abends. Wenn auch die Verbindung von Tübingen aus einen Aufenthalt in Nagold von 1½ Stunde aufweist, so ist doch in den Anträgen eine Abendverbindung beabsichtigt, mit der man sich in den Wintermonaten wohl zufrieden geben kann.

-r. Nagold, 30. Juli. Heute war im Hirsch eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins, bei der Herr Landwirtschafts-Inspektor Dr. Wiedersheim einen 1½ stündigen Vortrag hielt über die bei unsrer Futternot höchst wichtigen 3 Fragen: 1. Was hat der Landmann beim Abräumen der Felder anzufangen, um noch möglichst viel Futter zu bekommen, 2. was hat er zu thun, um im nächsten Frühjahr recht bald Grünmutter zu erhalten und 3. wie hat er bei dem geringen Heubestand im Winter eine rationelle Viehfütterung zu betreiben. Der Herr Vereinsvorsitzende Oberamtmann Vogt hielt die Versammlung willkommen. Er konstatierte, daß betreffs der herrschenden Futternot der Landwirtschaftl. Vereinsauschuß, vor allem die Herren Lent, Wallraff und Schill möglichst Hilfe zu schaffen gesucht; es seien bis jetzt schon 6500 Zentner Kraftfuttermittel beschafft worden und nun sei es Aufgabe des Vereins für den kommenden Winter weitere Mengen Kraftfuttermittel zu beziehen und über deren zweckmäßige Verwendung Belehrungen zu geben. Nachdem der Herr Vorstand Hr. Dr. Wiedersheim vorgestellt, ergriff dieser das Wort. Er sagte: Als er am 1. Mai in Egenhausen einen

Vortrag über rationelle Viehzucht hielt, seien schon Anzeichen vorhanden gewesen, daß die Trockenheit anhalte und Futternot im Lande entstehen könne. Doch habe man noch keine Ahnung vom eigentlichen Noistand haben können. Der Noistand sei aber eingetreten und außer in landwirtschaftlichen Kreisen habe man auch bei der Regierung alles gethan, um weise Maßregeln zur Binderung des Noistandes zu treffen. Redner selbst habe sich durch einheimische Sachverständige aus unserem Bezirk aufs genaueste informieren lassen und gefunden, daß in unserem Bezirk glücklicherweise kein eigentlicher Noistand herrsche wie im östlichen und nördlichen Teil Württembergs. Er betont, daß unser Vereinsvorsitzender sofort mit voller Kraft vorgegangen und zwar aus eigenem Antrieb, nicht durch Druck von oben, wie sonst geschehen. Die Thätigkeit des Nagolder landw. Vereins stehe im günstigsten Licht, sowohl was Anschaffung von Futtermitteln als auch was die in öffentlichen Blättern gegebenen Belehrungen betreffe. Redner sprach hierauf über den Anbau von Grünmutter nach Abräumen der Felder. Was in dieser Beziehung geschehen könne, sei abhängig von den Bodenverhältnissen, von der Witterung, von lokalen Bedingungen und von der Eigenart der Tiere. Notwendig sei sofort nach Abräumen der Felder frischer Umbruch und gute Düngung. Anbau von Futtermais sei zu empfehlen. Derselbe sei breitwürfig zu säen oder in der zweiten Furche hinter dem Pflug, 100 Pfund pro Morgen. Wenn er handhoch ist, muß er gehackt werden. Das Saatquantum müsse bei allen Futterarten stark genommen werden, weil die Jahreszeit vorangeschritten, weil man nicht weiß, wie die Witterung wird, und weil auch mit viel Ungeziefer zu rechnen sei. Vor oder nach dem Hacken sei Gülle zuzuführen. Mais sei die dankbarste Pflanze zum Anbau in Futternot. Durch Raben und Krähen sei sie aber in großer Gefahr, weil diese in großen Scharen heransfliegen und die Pflanzen herausreißen, um den unten hängenden weichen Kern zu fressen. Diese Tiere sind schwer abzuhalten. Später sei es gut, wenn man die stärksten Stengel aus dem Mais herauschneide, damit die schwächeren erstarken. Bei Maisbau im Frühjahr sei zu empfehlen den Mais in 2 Abschnitten zu säen, in 2 Abteilungen, die zweite Saat etwa 14 Tage später,

Eine merkwürdige Handelsverbindung.

(Schluß.)
Aufgerichtet, stehend, erwartete vor dem Schreibtische eine schwarzgekleidete, verschleierte Dame den Eintretenden.

Da die Herrin des Handelshauses aber weder sprechen, noch ihm entgegenstreiten wollte — was den jungen Kaufherrn sehr in Verwunderung setzte — fühlte er sich ziemlich verlegen. Seine alte Schüchternheit brach durch. Aber er nahm sich doch soweit zusammen, um einige einleitende Worte sprechen zu können:

„Ich bitte um Verzeihung, Mylady, aber ich hoffe doch das Vergnügen zu haben, mit —“

„Ja wohl — dem Chef des Hauses Lambert und Barr, werter Mr. Barmore. Bitte, setzen Sie sich,“ sprach die Dame endlich, doch war ihr Ton unsicher, durch den Schleier gedämpft und ihre sonstige Redeweise unbeständig.

Edward setzte sich.
Auch die Dame sank nun etwas schwer und mühsam in einen Stuhl. Den Schleier hielt sie hartnäckig vor dem Gesicht. „Wer weiß, wie häßlich sie ist,“ dachte der junge Mann weiter. Laut fuhr er fort:

„Ich habe mich beehrt vorzusprechen, gnädige Frau, um der Firma meine Hochachtung und Dankbarkeit zu bezeugen . . . ja, ihr zu danken — Ihnen zu danken, Mylady, für den ganz unschätzbaren Dienst unendlich zu danken, den Sie mir in einer äußerst kritischen Periode meiner Handels- und Vermögens-

umstände erwiesen haben — einen Dienst . . . nein keinen Dienst, eine Wohlthat, ein edles Werk der Rettung meiner Existenz als Geschäftsmann, von welchem ich nicht weiß, wodurch ich es verdient habe . . .“

Die Dame beugte ihr Haupt, lästete jedoch ihren Schleier noch immer nicht. Es entstand eine Pause. Dann ergriff die Lady das Wort:

„Sagen Sie mir, Mr. Barmore,“ hub sie mit unsicherer, gedämpfter Stimme an, „sagen Sie mir vor allem, Mr. Barmore, ehe ich Ihnen auf Ihre Frage antworte: Begleitete Sie Mistress Barmore auf Ihrer Reise hierher?“

„Mistress Barmore?“ gab Edward unbefangen zurück. „Verzeihung, Mylady, es gibt keine Mistress Barmore, denn ich bin noch unverheiratet. Darf ich übrig ns mir die Frage erlauben, gnädige Frau, was Sie auf diese Vermutung brachte?“

„Ich nehme so viel Anteil an Ihnen, Mr. Barmore — wenigstens Miss Trescott . . .“ Sie konnte nicht zu Ende sprechen. Jäh unterbrach sie der emporsiehende Edward.

„Miss Trescott!? Delia Trescott! . . . Verzeihen Sie, Mylady . . . o, ich kenne das unschätzbare, hohe Interesse, das Sie an mir nehmen, und welches ich nicht begreifen kann. Aber — Verzeihung, Mylady! Sie haben da soeben einen Namen ausgesprochen, den Namen einer Person, die mir über alles in der Welt geht und von der ich trotz aller Nachforschungen lange Jahre hindurch nichts erfahren konnte. Ich weiß nicht, ob und wie und wo sie lebt . . . sie ist verschollen, verschwunden von New-York — weni-

stens, so weit ich mir berichten ließ . . . Aber Mylady scheinen dieselben zu kennen. O, bitte, bitte, verehrte Mylady, sagen Sie mir, wo ich Miss Trescott auffinden kann . . . sagen Sie es mir und der Dienst, den Sie mir durch Ihre Proselogation und das Personaldarlehen geleistet haben, soll gering sein gegen dieses einzige Wort . . .“

Edward bot ein Bild der Erregtheit. Wie stehend blickte er auf die Dame vor ihm. Da hörte er unter ihrem Schleier ein leises Lachen.

„Räthlich, köstlich,“ sagte die Verschleierte, „das heißt man, ein Andenken hoch halten.“

„Bitte, ich sehe Sie an, Mylady, sagen Sie mir, wo ich meine Delia finde. — Oder ist sie etwa vermählt?“

„Nicht, daß ich wüßte.“

„Also, wo — wo kann ich sie finden?“

„Sie ist nicht weit zu suchen,“ sagte in diesem Augenblick eine glöckenhelle und so freundlich vertraute Stimme, daß sich Edward wie elektrifiziert umkehrte und in dem Zimmer nach der Sprecherin suchte. Aber er sah niemand — und war es denn möglich, daß die anscheinend ältere Dame vor ihm über eine so jugendfrische, süße Stimme verfügen konnte? Er sah scharf auf sie hin — seine Augen schienen den undurchsichtigen Schleier durchdringen zu wollen, da es seinen Händen nicht gestattet war, denselben herabzuresen. Wieder lachte die Dame und jetzt schlug sie den Schleier zurück.

„Delia! Miss Trescott! Sie?!“

Im nächsten Augenblicke war er vor ihr ins Knie gesunken und bedeckte ihre Hand, die sie ihm

die vorgeschrittene Zeit, die wir jetzt haben, sei Doppelsaat nicht zu empfehlen. Außer Mais könne zum Anbau empfohlen werden: weißer Senf, Buchweizen und Inlernattlee. Die beiden ersteren Futtergewächse bringen in kurzer Zeit eine Menge Futter, lieben auch unseren Boden. Aber die Tiere fressen dieses Futter weniger gern, sie müssen erst daran gewöhnt werden. Dabei sei zu bedenken, daß Senf eine ölige Pflanze und deshalb nicht für tragende und milchgebende Tiere zu empfehlen sei. Redner möchte Mischsaaten empfehlen: 30 Pfund Futtererbsen, 25—30 Pfd. Sommerroggen oder Frühhaber, auch Gerste darunter, 10—12 Pfd. Mais, 2 bis 3 Pfd. weißer Senf, Kohlraps, statt Erbsen kann man auch Wicken nehmen, aber diese keimen lange, wachsen langsam und geben nicht aus. Solche Mischung gedeihe rasch, liefere viel Futter, und dieses werde von dem Vieh auch gern gefressen. Stoppelrüben seien in milderen Gegenden schon längst als gutes erträgliches Viehfutter bekannt. Man solle auch bei uns einen Versuch mit ihrem Anbau machen. Gute Düngung und sorgfältiger Bau des Ackers sei die Bedingung für Gedeihen; die Saat geschähe wegen der Gleichmäßigkeit am besten, wenn man die Samen mit Sand vermischt, um die Saatgutmasse besser verbreiten zu können. Walzen sei nötig. Vor dem Keimen sei Güllezufuhr gut. Nach dem Aufgehen der Saat sei zu Hacken und dabei sollen so viel Pflanzen mit weggehakt werden, daß die stehbleibenden 1 Meter von einander entfernt stehen. Bei solcher Behandlung sei auf guten Ertrag zu hoffen. Johannisroggen sei bei jetziger später Zeit nicht mehr zu empfehlen. — Nur im kommenden Frühjahr recht bald Grünfutter zu erhalten, ist Futterroggen anzubauen. Dazu beziehe man frisches Saatgut und säe in 2 Abteilungen, die eine Hälfte vor dem 15. August, die andere vor dem 30. Aug. Das Saatgut nehme man reichlich, 40—120 Pfund pro Morgen. Diese Futtergattung verholze nur zu gerne, deswegen wäre eine Mischung aus Winterwicken oder zottigen Sandwicken zu empfehlen. Dieses Mischen komme aber teuer zu stehen. Inlernattlee eigne sich ebenfalls gut für baldiges Grünfutter. Man nehme 20—24 Pfd. Redner empfiehlt noch gute Herbstdüngung für unsere Wiesen, dann erhalte man im Frühjahr auch baldigen Ertrag von ihnen. Auf den Morgen nehme man 50—60 Pfd. Chilisalpeter und ca. 150 Pfd. Superphosphat. Eingehend verbreitete sich Redner noch über die Winterfütterung, die für ca. 220 Tage dürres Futter erfordere. Die gleichmäßige Einteilung des vorhandenen Futters und Nachhilfe durch Kraftfuttermittel sei eine Notwendigkeit. Ueber die Anwendung und den Wert der einzelnen Nährstoffe machte Redner so ziemlich die gleichen Angaben, wie sie in letzter Zeit in diesem Blatte mehrfach dargelegt worden sind. Am Schlusse des gediegenen Vortrags wurden noch manche Erfahrungen ausgetauscht und wertvolle Ratschläge gegeben. Hr. Oberamtmann Bogt dankte Hr. Dr. Wiedersheim für seinen so wichtigen Vortrag und ermahnte die Zuhörer, die gegebenen Ratschläge zu befolgen.

x Pfalzgrafenweiler, 27. Juli. (Für das Samstagsblatt verspätet eingetroffen.) Bei der heu-

ternd gerecht, mit freudigen Klüssen. Ja, es war seine innig geliebte Delia — wie sie immer gewesen war — um einige Jahre gealtert, weniger voll als früher, aber die faszinierende Schönheit, das gute, stolze Gemüt war ihr geblieben. . . sie war es — er hielt ihre Hand in der seinen — es äffte ihn kein böser Traum, das merkte er, so oft er sich, wie um eine Halluzination abzuwehren, über das Gesicht fuhr. „Stehen Sie auf, Mr. Barmore,“ versetzte Delia endlich, „man könnte uns überraschen.“ „Ich bin glücklich, überfelig, Sie gefunden zu haben, Miß Trescott,“ flüsterte bewegt Edward, „so lange habe ich von Ihnen nicht gehört — Sie haben meine ersten Briefe unbeantwortet gelassen. Warum das, Miß Trescott? Wie ist das Ganze überhaupt gekommen? Erzählen Sie mir, bitte.“ „O, daran ist nichts Ueberraschendes,“ versetzte Miß Trescott mit einem wahrhaft kindlich übermütigen Lachen. „Meine verstorbene Mutter war des seligen Mr. Barr Kousine. Sie und ich waren die einzigen lebenden Verwandten, die er hatte. Wir hatten, Familienzerrwürnisse halber, keinen Verkehr mit ihm, doch als er starb, hinterließ er uns alles, was er besaß — Geschäft und Vermögen, kurz alles. Es war eine Bedingung in dem Testament, daß das Geschäft, wie so häufig, unter dem alten Namen fortgeführt würde — wenigstens zehn Jahre lang. Leider erkrankte sich meine arme Mama nicht lange unseres kolossalen Besitzes. Sie starb bereits einige Wochen nach der Erbschaft und so fiel mir alles in den Schoß, und so kommt es,“ schloß sie neckisch, „daß der

neue Chef des Hauses Vandert und Barr — eine Dame ist.“

„Wie — und dennoch schrieb mir Mr. Morris, daß er nichts von Ihrem Aufenthalt wisse?“

„Das war zu der Zeit, als er Ihren Brief erhielt, auch richtig. Bald nachher erfuhr er's doch, jedoch ersuchte ich ihn aus eigenen Gründen, Sie nichts wissen zu lassen, wo und wer ich jetzt bin; auch Ihre übrigen Bekannten, soweit ich sie und sie mich kannten. Ich wollte selbst die Erste sein, die sich bei Ihnen meldete. . . Ich that es auch bald genug, noch als Sie bei Mr. Pherson einfacher Korrespondent waren. Sie werden doch von einem gewissen Briefe Kenntnis haben?“

„O — das waren Sie, Miß Trescott, die an mir so lebhaftes Interesse nahmen?“ rief Barmore bewegt. „Aber freilich, wer hätte es sein können? Ich dachte an Mr. Robertson, an ein Vermächtnis meines früheren Chefs, Mr. Morris. . .“

„Ja wohl,“ schmollte die junge Dame, „aber nur Ihre eigene Schuld war es, daß Sie nicht sich genauer erkundigten. Es hätte Ihnen die Richtige nicht verborgen bleiben können!“

„O — Verzeihung, Vergebung, Miß Trescott — aber ich — ich weiß nicht, wie es gekommen. . .“

Und vom Gefühle neuerlich überwältigt, sank er aufs neue in die Kniee und mit überströmendem Herzen rief er aus:

„Also Sie — Sie waren der gütige Schutzengel, der mich überwacht und gerettet hat? O Delia! . . .“

„Begen des gütigen Schutzengels danke ich schön,“ lachte Delia heiter. „Nun werden Sie aber nicht länger von mir übel denken, wie damals, da Sie mich für so selbstsüchtig hielten.“

„Ich habe nie geglaubt, daß Sie selbstsüchtig waren, Miß Trescott,“ beteuerte Edward. „Aber meine heiße Liebe hatte mich nur heftiger sprechen lassen, als ich's im Innern gemeint. . . und ich habe es gut gemeint mit Ihnen — meine geliebte Delia.“

Es war zwei Monate später. Im Hafen von Rio de Janeiro ging Don Antonio da Cunha ungeduldig auf und ab. Er harrete mit freundschaftlicher Sehnsucht des großen Postdampfers, der heute seinen Freund Edward Barmore zurückbringen sollte. Endlich wurde das längst signalisierte Schiff draußen im Vorhafen sichtbar — nun warf es Anker und schaffte seine Passagiere ans Land. Auch Edward mit einer Dame am Arme stieg ans Land. Zwischen beiden Freunden gab's ein herzliches Begrüßen. Dann machte sich Edward ans gegenseitige Vorstellen.

„Dir, meine teure Delia, brauche ich wohl den Namen dieses Herrn nicht erst zu nennen. Es ist mein vielgeliebter Freund Antonio da Cunha. Und hier, meine liebe Gattin — Mrs. Delia Barmore, früher Miß Trescott.“

Freund und Gattin begrüßten einander warm und herzlich. Alle drei schlenderten dann durch die herrlichen Hafenanlagen. Antonio war an die Seite seines Freundes getreten. Lächelnd flüsterte er ihm zu:

den ungefähren Ertrag für den hohhafterweise zugefügten Schaden. — In Untertürkheim ist ein Weingärtner beim Ausladen eines Bangholzwegens dadurch verunglückt, daß die Hölzer vom Wagen herabfielen und ihn todtrückten. — In Ulm hatte ein Infanterie-Unteroffizier mitte vorigen Monats die Nachricht verbreitet, er habe in der Brenzer Lotterie 3000 Mk. gewonnen. Auf diesen angeblichen Gewinn hin kehrte er in einer größeren Anzahl Wirtshäusern in einem Zeitraum von ca. 10 Tagen ein und regalierte seine Kameraden, denen er in jeder der Wirtshäusern ein Faß Bier auslegen ließ. Auch kaufte er sich goldene Ringe. Als es aber zur Bezahlung kommen sollte, wurde er flüchtig, jedoch wieder erwischt und eingeliefert, woselbst er sich noch wegen dieser Betrügereien in Untersuchungshaft befindet. — Dieser Tage wurde in Stuttgart ein Schwindler festgenommen, der sich als Wilh. Schmitt, Sek.-Lieut. eines bayerischen Feldart.-Regt., in verschiedene Gesellschaften und auch bei Studierenden der Tierheilkunde und bei Offizieren eingeführt und sich des Kredits wegen als vielfacher Millionär ausgegeben hat.

* Karlsruhe, 28. Juli. Der Kriegsminister v. Kattenborn-Stachau ist heute vormittag zur unerwarteten Besichtigung der Garnisonsanstalten eingetroffen.

* Karlsruhe, 29. Juli. Nach soeben aus Berlin eingetroffener Bestimmung wurden die Kaisermanöver des 13. (württembergischen) und 14. (badiischen) Armeecorps abbestellt. Es finden nur die Paraden vor dem Kaiser statt. (Schw.-B.)

* Berlin, 28. Juli. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung dem ihm vom Reichskanzler vorgelegten Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, betr. die Erhebung eines Zollzuschlags für die aus Ausland kommenden Waren zugestimmt.

* Berlin, 28. Juli. Die russische Regierung beabsichtigt dem Vernehmen nach strenge Vorschriften über die Ursprungszeugnisse alle für nach dem Ausland gehenden Waren zu erlassen. Eine ähnliche Maßregel steht selbstverständlich von deutscher Seite bevor. In den letzten Wochen sind gewaltige Mengen von Feu aus Ausland über die schlesische Grenze eingeführt worden; doch sind neuerdings die russischen Zollämter angewiesen worden, die Ausfuhr von Feu und Klee nach Deutschland nicht mehr zu gestatten.

* Nach einer Mitteilung von zuständiger Seite werden diejenigen Mannschaften, die im Herbst 1892 eingestellt worden sind, unbedingt im Herbst 1894, also nach zweijähriger Dienstzeit, entlassen werden. Dagegen können diejenigen, die bereits im Herbst 1891 eingetreten sind, nicht bestimmt vor Herbst 1894 auf ihre Entlassung rechnen, da ein Teil davon erforderlichenfalls noch das dritte Jahr unter der Fahne bleiben wird. Doch sollen für diesen Jahrgang die Verurlaubungen zur Disposition thunlichst ausgedehnt werden.

* Der Bundesrat hat in seiner Freitagssitzung die Ankündigung, daß Rußland gegen Deutschland vom 1. August an seinen Höchsttarif in Anwendung bringen wird, mit einem Zollzuschlag von fünfzig Prozent für alle aus Rußland eingehenden Waren beantwortet. Damit ist der deutsch-russische Zollkrieg eine Thatsache!

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende Mit-

teilung: Die Möglichkeit, daß Deutschland durch Einführung des russischen Maximaltarifs sich gezwungen sehen würde, seinerseits die Zölle gegen Rußland zu erhöhen und dadurch die Einfuhr russischen Getreides zu erschweren oder zu verhindern, habe der Militärverwaltung Anlaß zu geeigneten Anordnungen gegeben, um den Folgen vorzubeugen, welche etwa der Ausschluß russischen Getreides hinsichtlich der Verpflegung der Armee haben könnte. Die Versuche, durch eine möglichst gründliche Schälung des Brotkornes zu einer ergiebigeren Ausnutzung des Nahrungsgehaltes zu gelangen, seien noch nicht abgeschlossen. Erfüllten sich indessen die gehegten Erwartungen, so werde für die Folge eine nicht unwesentliche Ersparnis an Roggen bei der Brotverpflegung der Armee und dadurch eine verhältnismäßige Einschränkung der Benutzung ausländischen Getreides eintreten.

* Metz, 26. Juli. Heute findet man die herrlichsten reifen Trauben, und zwar in der Mezer Gegend gewachsen, auf dem Markte, das Pfund zu 56 Pf. Daß man die edle Gottesgabe schon am Jakobstag abschneiden kann, ist wohl noch in keinem Sommer dieses Jahrhunderts möglich gewesen.

Ausländisches.

* Bern, 26. Juli. Die Berner Regierung hat das Tragen der roten Fahne an öffentlichen Orten und bei Unzügen bei Konfiskation und 100 bis 500 Franken Buße oder 8 bis 40 Tagen Gefängnis im ganzen Kantonsgebiet untersagt.

* Wie die „Basl.“ Nachr. mitteilen, kam letzten Mittwoch von Havre, durch das dortige schweizerische Konsulat der Bahnhofsinspektion der Zentralbahn avisiert, ein Kind Namens Marie Wuest, im Alter von 5 Jahren, ohne Begleitung in Basel an. Die Kleine kommt aus Neu-Mexiko und hat die Reise nach Basel allein gemacht. Ihr Ziel war Reiden (Kanton Luzern). Das Kind hat keine Eltern mehr und wird von einer Großmutter erwartet. Es trug bei seiner Durchreise durch Basel noch 11 Fr. bei sich.

* Paris, 26. Juli. Ein Artikel des „Daily Telegraph“ erregt hier Entrüstung, worin es heißt: „Darf England das hilfessuchende Stam preisgeben? Frankreich darf sich doch nicht alles erlauben, geht es doch jetzt schon an die Grenze des Möglichen mit seiner brutalen Verachtung der Interessen befreundeter Mächte, mit seiner Verachtung der Schwachen, mit seiner Neigung zum Blutvergießen, und das alles — zu Wahlzwecken!“ — Die Erbitterung gegen England ist im Wachsen und übertrifft im Augenblick sogar die gegen die Russiens. — Der „Temps“ sucht in einem den deutsch-russischen Verhandlungen gewidmeten Artikel nachzuweisen, daß Deutschland die Schuld trage, wenn die Verhandlungen scheitern. Man kann zwischen den Zeilen lesen, daß der „Temps“ diese Eventualität herbeiwünscht; sie wäre, schreibt er, die Befestigung der Thatsache, daß die Traditionen der Intimität zwischen den beiden Höfen von Berlin und St. Petersburg aufgegeben seien. Nebenbei giebt der „Temps“ dem Reichskanzler zu bedenken, daß er, wenn er dem Andrängen der Agrarier und der Konservativen nicht widerstehe, dem armen Mann das Brot verteuere. — Warum giebt denn Frankreich nicht zuerst seine Protektions-Politik auf?

* Paris, 27. Juli. Lord Dufferin hatte heute vormittag eine Unterredung mit Herrn Deville. Wie verlautet, beabsichtigt Frankreich, vor allem die Frage betreffs der Verletzung der Verträge und der nationalen Würde, welche durch das Verhalten Stams gegenüber Frankreich angeregt worden sei, zu regeln. Die französische Regierung halte daran fest, keine fremde Einmischung in diese Angelegenheit zu dulden.

* Manteuge, 25. Juli. Hier und in der Umgegend sind über 100 Personen durch den Genuß verdorbenen Fleisches erkrankt. Zehn sind bereits gestorben.

* Brüssel. Ueber einen großen Postdiebstahl wird gemeldet, daß eine Sendung von Wertpapieren im Betrage von 150 000 Frank, die nach Lyon bestimmt war, während der Eisenbahnfahrt zwischen Brüssel und Lille gestohlen worden ist.

* London, 26. Juli. Meldung aus Tientsin 25. d. Die chinesische Regierung erhebt Einspruch auf die Forderung Frankreichs bezüglich des Gebietes auf dem linken Ufer des Mekong bis zum 23. Grade nördlicher Breite und hält aufrecht, daß die beiden Ufer dieses Flusses bis unterhalb dieses Parallels Chinas gehören, daher von den Franzosen nicht abgetreten werden können. Die den Franzosen feindlichen Mandarinen suchen die Regierung zu unterstützen, um in den Konflikt einzugreifen.

* London, 29. Juli. Der Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der britischen Regierung, Siam betreffend, führte eine vollständige Verständigung, sowie die Feststellung gemeinsamer Maßregeln, die Blokade betreffend, herbei. Am Hof zu Bangkok überwiegt die friedengeneigte Hofpartei, so daß eine friedliche Lösung gesichert erscheint, nachdem der gestrige Ministerrat weitere Zugeständnisse beschlossen hat. Die Ruhe ist vollständig. Die Rüstungen der siamesischen Armee dauern fort. Truppentransporte werden nach den bedrohten Provinzen Battambang und Angkor organisiert.

* Belgrad, 26. Juli. Für süddeutsche Häuser erfolgten hier große Abschlässe von Futtermitteln. Gegenüber dem Gerücht, Serbien plane ein Ausfuhrverbot, erklärte der Handelsminister, insofern der guten Ernte liege kein Grund zu einer solchen Maßregel vor.

* New-York, 27. Juli. Meldung des Herald aus Panama: Einem Privattelegramm aus Nicaragua zufolge nahmen die Aufständischen Managua ein. (Schon am 24. Morgens früh erschienen einer New-Yorker Depesche zufolge 2 Insurgentendampfer vor Managua und beschossen die Stadt 4 Stunden lang. Nahe dem Hause des Gesandten der Ver. Staaten platze eine Bombe. Derselbe sandte den Insurgenten einen Protest, weil sie die Stadt ohne vorhergegangene Warnung beschossen.)

* New-York, 29. Juli. Ein furchtbarer Sturm verwüstete Colorado; 7 Personen wurden getötet. Im Arkansasfluß treiben zahlreiche Leichen.

* New-York. Die Waldbrände im nördlichen Wisconsin, einen Teil von Minnesota und der Halbinsel von Michigan, fahren fort, sich zu verbreiten. Daß in Minnesota von den Flammen ergriffene Gebiet erstreckt sich über 40 Meilen und umfaßt acht neue Bergwerksstädte, von denen 4 vollständig zerstört worden sind. In Wisconsin wüthet das Feuer in zer-

streuten Flecken. Viele kleine Städte sind längs des Ufers des „Lake Superior“ zwischen Michigan und Minnesota, einer Strecke von 90 Meilen, ein Raub der Flammen geworden. Aspland und andere große Städte sind in Gefahr. 100 Meilen Quadratkfuß von Fichten sind, wie man schätzt, schon verbrannt worden. Nur starke Regenfälle können den Brand löschen.

Gaus- und Landwirtschaftliches.

* Vorsicht ist bei der Verfütterung der diesjährigen ersten Heuernte geboten, da das Gras resp. das Heu, welches in der Nähe von Chauffeen gewonnen, völlig mit Staub bedeckt ist. Durch den Genuß derartigen Heus entstehen besonders bei Pferden sehr häufig gefährliche Koliken und man soll deshalb solches vor seiner Verwendung ordentlich ausschlagen, was wohl am besten auf einer Tenne mit dem Dreschflügel geschehen dürfte.

Handel und Verkehr.

* Reutlingen, 28. Juli. (Zur Futternot.) Man spricht und schreibt gegenwärtig viel über Futter- und Streunot — und doch sehen wir auf der Bahn, daß Heu aus Reutlingen als Handelsgut ausgeführt wird. Von zwei hiesigen Männern wird Heu zu 5 Mk. bis 5,20 Mk. aufgekauft, und sind bereits 1000 Ztr. aufgekauft und als Handelsgut fortgeführt worden. — Kann man sagen: hier ist Futternot?

* Schorndorf, 28. Juli. Ueber den Ausfall der Getreidernte herrscht allgemeine Befriedigung. Da auch der Stand unserer Weinberge auf einen Herbst, wie er seit Jahren nicht erzielt wurde, hoffen läßt, da ferner der Dehndrtrag gut ausfallen wird und der Anpflanzung von Grünfutter kein Hindernis entgegensteht, so kann nicht ausbleiben, daß allmählich der Gedanke durchbricht, das heurige Jahr werde trotz der anfänglichen Dürre nicht zu den schlechten zu zählen sein.

* (Hopfenberichte.) Ueber den Stand der Hopfenfelder lauten die Nachrichten sehr ungünstig. Aus Schwabingen schreibt man, daß der Stand ein geradezu trauriger ist. Mit geringen Ausnahmen sind die Pflanzen ganz mit Ungeziefer bedeckt; es fehlt den Ruthen an Kraft, an den Stangen empor zu klettern und selbst die Seitentriebe sehen kümmerlich aus. — Aus der Rottenburger Gegend erhalten wir ähnliche Klagen, man sieht auch da etwar sehr schwachen Ernt: entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Dieter, Altensteig.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. u. l. Hofl.), Zürich sendet direkt an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18,65 p. Mt. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Beste englische Cheviots und Hammgarne, Buxkin und Melton, Cheviot, à Mk. 1,75 bis Mk. 9,75 per Meter versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private. Buxkin-Fabrik-Depot Osttinger & Co., Frankfurt a. M. Neue Musterwahl franco in's Haus.

Vermischtes.

* (Abnahme der Geburten in Deutschland.) Eine auffällige und seither unseres Wissens nie beobachtete oder behauptete Thatsache ist jetzt durch die amtliche Statistik erwiesen worden: eine sogar relativ beträchtliche Abnahme der Geburten im Deutschen Reich. Die Zahl der weniger als 10 Jahre alten Kinder hat sich zwischen 1880 und 1890 um 4 1/3 % vermindert. (Selbstverständlich handelt es sich nicht um eine Verminderung der absoluten Zahl, sondern um die Abnahme der Verhältniszahl, die den Prozentsatz der weniger als Zehnjährigen in der ganzen Bevölkerung angeht.) Da diese Abnahme kaum auf erhöhter Kindersterblichkeit beruht — denn in diesem mühten epidemische Kinderkrankheiten unser Land stark heimgesucht haben — so kann die Erklärung nur in einer Verminderung der Geburten gesucht werden. Es giebt allerdings Personen, die eine Vermehrung der Kindersterblichkeit behaupten. Die Thatsache ist gewiß überraschend, und sie ist es umsomehr, als die Abnahme eine immerhin beträchtliche ist.

* (Für die Mutter in den Tod.) Am Samstag ereignete sich in Vattony, einem Orte bei Arad (Ungarn) ein ergreifendes Unglück. Die Bäuerin Szaj Julcsa ging mit ihrer Familie und einigen anderen Jungfrauen an den Fluß, um zu baden. Zu Anfang hielten sich die Frauen am Ufer und tauchten dort in die kühlende Flut; dann wagten sich aber die Szaj Julcsa mit einer zweiten Frau weiter hinein; sie verloren plötzlich den Grund unter den Füßen und gingen unter. Der dreizehnjährige

Sohn der Szaj sah das vom Ufer aus; er sprang sofort an das Wasser und schwamm an die Stelle, wo seine Mutter mit den Wellen kämpfte. Da erfaßte ihn aber zuerst die andere Frau und er brachte diese in Sicherheit; als er dann zu seiner Mutter zurückkehrte, um auch diese zu retten, war auch diese in dem Maße erschöpft, daß, als sich seine Mutter krampfhaft an ihn klammerte, der kleine Junge nicht mehr die Kraft hatte, das zweite Rettungswerk zu vollbringen. Mutter und Sohn sanken unter und ertranken.

* Eine überaus heitere Szene spielte sich dieser Tage in einem herumziehenden Theater auf dem Wehplaz zu Lille ab. Der Zauberünstler Sarbacum richtete am Schluß einer seiner Vorstellungen folgende Ansprache an das Publikum: „Jetzt will ich die angekündigte sensationelle Enthauptung eines Zuschauer's vornehmen. Ich fordere irgend einen Herrn, der sich dieser Operation unterziehen möchte, auf, zu mir auf die Bühne zu kommen.“ Sofort meldete sich ein junger Mann aus Armantieres, der, von Eifersucht geplagt, mit seiner Braut Streit gehabt hatte und stieg die zur Bühne führende Treppe hinan. Schon war alles zu der mit Spannung erwarteten Enthauptung bereit, als plötzlich die Braut des Delinquenten, laut weinend und jammernd, auf die Bühne stürzte, ihren Geliebten unter dem Rufe: „Rein Paul, Du darfst nicht sterben!“ in die Arme schloß und ihn mit Gewalt aus der Wehplaz schleppte. Man kann sich denken, welche erhebende Wirkung diese rührende Szene auf sämtliche Zuschauer ausübte.

„Also hast du trotz deiner Beteuerung, dich nie zu verheiraten, meinen Rat noch schneller als mein Beispiel befolgt?“

Edward lächelte: „Ich kann es selbst nicht fassen.“

„Und die erste hast du doch vergessen und dich rasch mit einer zweiten getröstet,“ forschte Antonio mit gutmütigem Spott weiter.

„Da irrst du,“ gab Edward ernst zurück, „meine teure Gattin Della ist dieselbe Miß Delta, welche ich schon lange Jahre liebe, und der ich vor sieben Jahren das Versprechen gab, nur sie oder keine zu ehelichen.“

„Par Dios! Du bleibst dir treu — auf Ehre! Dann aber verzeihe mir die Frage, wer ist deine Frau, d. h. was war sie immer gewesen?“

„Meine Frau ist seit sechs Jahren Chef des Hauses Lambert u. Barr. Du erräthst nun manches Frühere!“

Die zwei Herren hatten das Gespräch im Flüsterton geführt, so daß Mistreb Barmore kein Wort davon verstehen konnte. Sie umblickend, wunderte sie sich, wie Mr. da Cucha gleichsam versteinert stehen geblieben war und beide starr, fast fassungslos ansah. Edward lächelte herzlich über diesen Effekt, den er bei seinem Freunde erzielt.

In der amerikanischen Geschäftswelt aber erregte eine neue Nachricht Sensation: die Kunde von der neuesten Handelsverbindung zweier der größten Häuser Amerikas, der Commercial-Union Mc. Phersons u. Co. und Lambert und Barr.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Der Verein hat drei Waggons ausgezeichnete holländische Torfstreu zu 1 Mk. 45 Pf. per Doppel-Zentner ab Holland bestellt. An der Fracht geht $\frac{1}{2}$ Ermäßigung von der deutschen Grenze an ab, so daß der Zentner Torfstreu auf etwa 1 Mk. zu stehen kommen wird. Die hohe Bedeutung der Torfstreu für die Düngerwirtschaft wird im Bezirk zu wenig gewürdigt. Die Torfstreu kann in den nächsten 3 Monaten bezogen werden.

Bestellungen wollen bei dem Vereinssekretär, Oberamtskriegerarzt Wolff aff gemacht werden.

Sodann hat der Verein bei der Reichs-Kommission 6 Waggons Mais, prima Qualität, zu 12 Mk. 60 Pf. per Doppelzentner, lieferbar im November d. J., bestellt. Die Vereinsmitglieder wollen sich hienach bei ihren Bestellungen einrichten.

Den 27. Juli 1893.

Vereins-Vorstand: Vogt.

Altensteig.

Infolge günstiger Herbstausfichten verkaufe



ein Quantum ältere
Rot- und Weiß-Weine

zu außerordentlich billigem Preise.

Louis Kappler

zum grünen Baum.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.

Nach **New York** wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit **Schnelldampfern**.
Nach **Baltimore** mit Postdampfern
wöchentlich einmal.

Oceanfahrt
mit **Schnelldampfern** 6-7 Tage,
mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch
John. G. Koller in Altensteig,
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintzel in Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Cannstatter
Volksfest-Loose

à 1 Mark

empfehlen

W. Rieker.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.



Die Merkmale des staunenstwert wirkenden Zacherlins sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“
(Die Flaschen kosten: 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., 2 Mk.,
der Zacherlin-Sparer 50 Pf.)

In Altensteig b. Hrn. Chr. Burghard In Haitorbach b. Hrn. J. G. Gutekunst
„Dornstetten“ „R. S. Schweger“ „Nagold“ „D. Gaus“

Schuldscheine und Schuldklagformulare
empfehlen Buchdrucker Rieker.

Gauturnfest des Nagoldgau's

in
Altensteig



am 6. August
1893.

Programm:

Samstag den 5. August:

Abends 6 Uhr Gauturn im Gasthof zur Traube.

Sonntag den 6. August:

1. Morgens 5 Uhr Tagwache und Böllerschüsse.
2. Von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an Empfang der fremden Gäste.
3. 10 Uhr Sammlung der Preisturner auf dem Turnplatz und sofortiger Beginn des Preisturnens auf dem Festplatz.
4. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittagstisch in verschiedenen Gasthöfen.
5. 2 Uhr Sammlung der Vereine und Aufstellung des Festzuges in der Bahnhofstrasse nach alphabetischer Ordnung.
6. Festzug durch die Stadt auf den Festplatz.
7. Nach Ankunft des Festzuges: gemeinsames Absingen des Liedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ mit Musikbegleitung.
8. Festrede.
9. Fortsetzung des Preisturnens.
10. Abends 5 Uhr Preisverteilung.
11. Heimzug in die Stadt.
12. 8 Uhr Festball im Gasthof zur Traube.

Entrée für Nichtmitglieder 3 Mk.

Festbänder à 20 Pfg. berechtigten nur zum Eintritt auf den Festplatz, solche sind tags zuvor bei Cassier Henssler und Turnwart Schneider zu haben, sowie am Festtage am Eingang zum Festplatz. — Die verehrl. Einwohnerschaft wird gebeten die Häuser zu bekränzen und zu besaggen.

Der Fest-Ausschuss.

Pfalzgrafenweiler.

Cocofaserstrieke

das Beste und Billigste zum Binden der Obstbäume
empfehle billigt

Chr. Klais, Seiler.

Gehausen.

Ein jüngerer

Glafer-Geselle

kann sofort eintreten bei
Christian Schill,
Glafer.

Altensteig.

Ein freundliches

Logis

hat sogleich zu vermieten
Bäder Wolf.

Bei Hustenreiz!

Heiserkeit nehmen Sie die ächten schleimlösenden

Oscar Tietze's Bonbons

überraschender sofort. Erfolg.
Packet 25 Pfennig.

In Altensteig bei Herrn Joh. Schneider; in Pfalzgrafenweiler bei Herrn J. C. Bacher; in Freudenstadt bei Herrn Friedrich Stock zur Linde 6236.



Chr. Klais, Pfalzgrafenweiler.

Turn-Verein Altensteig.

Hauptversammlung

heute Dienstag abend 6 Uhr im Lokal wozu sämtliche, insbesondere passive Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung eingeladen werden, wegen Besprechung des Gauturnfestes.

Der Ausschuss.

Altensteig.

Eine Wohnung

sowie Platz in Schener und Stallung hat zu vermieten.

Chr. Fr. Luz,
Gerber.

Altensteig.

Für Wirte!

Einen Gambriuschild

hat zu verkaufen

Carl Wochele.

Pfalzgrafenweiler.

Garbenbänder

von mir eingeführt und seit Jahren erprobt, mindestens 10mal verwendbar, empfehle billigt

Christian Klais,
Seiler.

Wirkung unglaublich schnell und sicher durch

Tietze's Muchein.

Für Fliegen, Motten, Rissen, Wanzen anerkannt das beste Mittel.

Beutel gefüllt 10, 25 u. 50 Pf.

Zu haben in Freudenstadt bei Hrn. Fr. Stock z. Linde. In Pfalzgrafenweiler bei Hrn. J. C. Bacher. (6564.)